

Vom Papa des „Fra Diavolo“, „der schönen Elässerin“, der „modernen Schleichhändler“ etc.

[38896.]

In Nr. 213 des Börsenblatts vom 15. September findet sich eine Entgegnung des Herrn J. Kürschner auf meine „Beleuchtung seiner kritischen Thätigkeit“ in Nr. 202 vom 2. September. Zur Abschwächung der Absurdität seiner Behauptung, daß das Nicolai'sche Werk eine der ersten, vielleicht sogar erste griechische Literaturgeschichte sei, beruft sich mein Herr Segner auf ein Citat des Herrn Dr. G. Wüstemann, was indeß das Factum leider nicht aufhebt, daß während letztere Autorität von einer einzig vollständigen Literaturgeschichte spricht, das Adjectiv vollständig bei Herrn Kürschner durch Abwesenheit glänzt.

Herr Kürschner wirft dann des Weiteren die Frage auf: „Spricht es nicht gegen den Colportageroman, daß kein besseres Blatt ihn in seinen Spalten bespricht?“ und gelangt zu dem Resumé: „trotzdem und alledem wagt es Herr Dr. Lippert, Verfasser mehrerer Colportageromane, von ethischer Bedeutung und culturhistorischer Berechtigung dieser Unterhaltungsliteratur zu sprechen“. Darauf entgegne ich nun Folgendes: Die Verleger der Colportageromane versenden einfach deshalb überhaupt keine Recensionsexemplare ihrer Novitäten an Zeitungen oder Zeitschriften, weil sie ihre Waare auch ohne Reclame mit Leichtigkeit und in mächtigen Biffen absetzen.

Wenn es nun gleichwohl die unparteiische Presse nicht unterläßt, einzelne den Kriterien des wahren Volksbuchs entsprechende Colportageromane aus eigenem Antriebe ihrem Leserkreise aufs wärmste zu empfehlen, so kann von einer den Geschmack und die Moral der unteren Stände vergiftenden Literatur, wie die stereotype, in ihrer Allgemeinheit ebenso ungerade als tendenziöse Charakterisirung der Colportageromane lautet, nicht mehr die Rede sein, so muß man Ausnahmen zulassen und in erster Reihe macht darauf Anspruch mein Buch:

„Moderne Schleichhändler als Blutsauger Deutschlands in Hamburg und New-York. Romantische Originalerzählung von Ernst Deutschmann (Dr. Paul Lippert). Frankfurt a. M. 1873 — 74, Verlag von F. Scherl & Sohn. 20 Lieferungen in Roy.-8.“

Zuerst machte das in San Francisco erscheinende „California Journal“ in Nr. 174 vom 28. September 1873 den Roman zum Gegenstande seines Leitartikels, wobei er mit „Herzens Glocke“ verglichen wurde, dann brachte die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ im 2. Blatte der Nummer vom 28. Mai 1874 eine 47 Zeilen lange äußerst günstige Besprechung der „Schleichhändler“.

Zuletzt aber wurde dieser Roman im Feuilleton der Nummern 218 und 219 der „Deutschen Landeszeitung“ vom 18. und 19. Septbr. 1875 aufs ausführlichste und wohlwollendste kritisiert. Am Schluß der 141 Zeilen langen Besprechung äußert sich der Herr Referent folgendermaßen:

„Das Buch ist mit unserem Beifall den ländlichen Volksbibliotheken warm zu empfehlen, es ist verständlich selbst für den Bauer geschrieben und mit völliger Kenntniß seiner Verhältnisse, sowie auch die Tendenz durch und durch unsern Bestrebungen und Zielen wahrer Volksausklärung vollkommen conform ist.“

Wird Herr Kürschner jetzt noch ausrufen, Zweiundvierzigster Jahrgang.

wenn ich der ethischen Bedeutung der Colportageromane das Wort rede: „wer lacht da?“

Herr Kürschner nennt mich u. a. den geistvollen Verfasser der ethisch so bedeutenden, wie culturhistorisch berechtigten Romane: „Fra Diavolo“, „Napoleon I. und sein Capua“ etc. und die bezüglichen epitheta ornantia wären im Stande, nachdem Hr. K. vorher sie in ihrer Anwendung auf Colportageromane für unmöglich erklärt hat, eine sarkastische Wirkung hervorzubringen, wenn ihm nicht die kleine Menschlichkeit dabei passirte, auch meinen Napoleon für einen Colportageroman zu halten. Ich bin als Verfasser dieses, der höheren Belletristik angehörigen Romans auf dem Titelblatt des „Fra Diavolo“ genannt, ergo, folgert Hr. K., gehört „Napoleon I. und sein Capua“ ebenfalls zu dieser Literaturbranche. Warum nicht auch mein „Heiland von der Rhön“ und „200,000 Pfund Sterling“?!

Nun, „Napoleon I. und sein Capua in Berlin“, das lasse sich der Lessing redivivus aus Dichterselbe gesagt sein, hat nicht allein eine culturhistorische Berechtigung, sondern auch Bedeutung. Das ist nicht mein sehr unmaßgebliches Urtheil, sondern mit großer Uebereinstimmung behauptet es die Presse, und zwar in erster Reihe die „Blätter für literar. Unterhaltung“, Berliner „Börsenzeitung“, Literaturblatt der „Dreslauer Nachrichten“, „Bosfische Zeitung“, „Allgem. Rodenzeitung“, „Norddeutsche Allgem. Zeitung“, „Berliner Montagszeitung“, „Publist“, „Berliner Revue“, „Post“, „Bosfische Morgenzeitung“ etc.

Der Dichter und Kritiker par excellence A. Glasbrenner schließt seine Besprechung meines Napoleon in der Berliner Montagszeitung vom 16. December 1872 mit den Worten:

„Von wirklich culturgeschichtlichem Werth sind die mit großer Frische gegebenen und von eingehendster Forschung zeugenden Schilderungen damaliger Berliner Sittenzustände, deren Lectüre allen blinden Nachbetern des Hymnus von der „guten alten Zeit“ und des Klagehodes über die Versumpfung der Gegenwart dringendst empfohlen sei.“

Herr Kürschner brüstet sich ferner, seine Skizze aus der modernen Literatur größtentheils aus Colportageroman-Citaten zusammengestellt zu haben, zu welchem Citatenschatz auch ich gezwungen worden sei, „einige traurige Broden zu liefern“. Sehen wir uns diese Broden näher an. Es sind drei zusammenhangslos aus dem logischen Gedankengang herausgerissene Sätze des Prospect's — des Prospect's, den bekanntlich bei Colportageromanen stets der Verleger verfertigt. Und welche stylistische oder logische Schnitzer hat Hr. Kürschner aus diesen Sätzen herausgeschnüffelt? Nicht einen einzigen! Nur die etwas hyperbolische Diction sagt seiner nüchternen Denkungsweise nicht zu.

Ist nun wohl eine schmeichelhaftere Anerkennung der Gedeihenheit meines 1260 Seiten starken Romans „Fra Diavolo“ denkbar?! Hr. K. hat an seinem Inhalte nichts, nicht das Geringste zu bemängeln gefunden und fällt aus Wuth darüber über den armen Prospect her, der zu allem Unglücke nicht einmal ein legitimes Kind des Papas von Fra Diavolo ist.

Herr Kürschner schließt seine Entgegnung mit einem Satze, den er für eine sehr geistreiche Inveective halten mag, der mich hingegen in die angenehme Nothwendigkeit versetzt, die verehrten Leser des Börsenblatts daran zu erinnern, daß der Mann, nach dem Hr. Kürschner und seine Dichterselber Freunde nichts fragen, ihnen bereits im vorigen Jahr und zwar in Nr. 230 des Börsenblatts vom 5. October 1864 (Sfr.

Seite 3638/39) von dem rühmlichst bekannten Bibliographen Herrn D. Mühlbrecht als der Verfasser des „neuen bibliographischen Hilfsmittels“, wie der betreffende Artikel überschrieben ist, in so vortheilhafter Weise vorgestellt worden ist, daß der verehrliche Leserkreis des Börsenblattes, wie ich hiermit Herrn Kürschner gern zugesteh, schon deshalb nicht nach dem Unterzeichneten zu fragen braucht, weil dieser die Ehre hat, ihm schon hinlänglich bekannt zu sein.

Berlin, den 21. September 1875.

Dr. Paul Lippert.

Clichés.

[38897.]

Von den Illustrationen nachstehender Journale und Lieferungswerke:

Allgemeine Familienzeitung.

Das Buch für Alle.

Illustrirte Chronik der Zeit.

Illustrirte Geschichte des Krieges vom Jahre 1870.

offerire ich Clichés in Kupfer per □ Centimeter à 10 S.

Die zu diesem Preise erworbenen Clichés dürfen nur zu eigenen Verlagswerken des Käufers verwendet werden. Wiederverkauf der Illustrationen kann ich unter keinen Umständen gestatten.

Exemplare der Werke stehen zur Auswahl à cond. zu Diensten.

Stuttgart.

Germann Schönlein.

Schulz, Adressbuch 1876 betr.

[38898.]

Hiermit ersuche ich diejenigen geehrten Handlungen, welche mir das ihnen am 15. Aug. a. c. übersandte Formular zur Benutzung der

Berichtigungen und Zusätze

ihrer Firma für den 38. Jahrgang des

Allgem. Adressbuchs für den Deutschen Buchh. für 1876

bis heute nicht zurückgeschickt haben, dies nun unverweilt zu thun, damit ich in den Stand gesetzt werde, sowohl in ihrem eigenen, wie im allgemeinen Interesse alle Notizen an den gehörigen Stellen noch einreihen zu können. — Der Druck beginnt am 1. Nov. Leipzig, 8. October 1875.

Otto Aug. Schulz.

[38899.] Für Verleger theologischer und orientalistischer Werke empfehlen wir zur Insertion das

„Israelitische Literaturblatt“,

Beiblatt der „Israelitischen Wochenschrift“, Jahrgang 6. — deren Annoncen-Regie wir jetzt übernommen haben — und die Frankel-Gracy'sche „Monatschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judenth.“ Jahrg. 24.

Rabatt 25 %.

G. Skutsh, Verlagsbuchhdlg.

in Breslau.

[38900.] Herm. J. Meidinger, Hofbuchhandlung in Berlin S. O., Elisabethufer 39, bittet, ihn nicht zu verwechseln mit

Herrn Jul. Täubert, Colp.-Buchhandlung, Berlin S., Ritterstraße 22,

welcher Meidinger'sche Colport.-Buchhandlung firmirt.

